

Gottwald Schwarz – eine Wiederentdeckung

Von Hermann Zeitlhofer*

Der Radiologe Gottwald Schwarz (1880-1959) dürfte heute selbst vielen österreichischen Radiologen kaum bekannt sein. Dabei zählt er ohne Zweifel zu den wichtigsten Pionieren seines Faches. In der Festschrift „Hundert Jahre medizinische Radiologie in Österreich“ ist ihm als einem von nur fünf Wissenschaftlern ein eigenes Kapitel gewidmet.¹

Schwarz war insbesondere ein Pionier auf dem Gebiet der Radio-Onkologie und der Strahlentherapie. Seine Vertreibung aus Österreich im Jahr 1938 hat ihn weitgehend in Vergessenheit geraten lassen, auch wenn seine frühe intensive Verbindung zur Gesellschaft der Ärzte in Wien bald nach dem Zweiten Weltkrieg wiederaufgenommen wurde.



Abb. 1 Gottwald Schwarz
(Josephinum – Ethik,
Sammlungen und Geschichte
der Medizin, Bildarchiv)

1. Werdegang

Gottwald Schwarz wurde im August 1880 in Brno (Brünn), Mähren, in eine jüdische Gelehrtenfamilie geboren, mit der er 1883 nach Wien übersiedelte. Er studierte an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien (Promotion 1904). Noch als Student veröffentlichte er im Jahr 1903 seine erste wissenschaftliche Publikation über die Wirkung der Radiumstrahlen auf Hühnereier.² Nach seiner Facharztausbildung in Radiologie bei Guido Holzknecht (1872-1931) am Wiener Allgemeinen Krankenhaus wurde er 1909 mit der Leitung des Röntgenlaboratoriums der 1. Medizinischen Universitätsklinik betraut. 1914 folgte die Habilitation für medizinische Radiologie und 1926 die Ernennung zum außerordentlichen Professor. Von 1920 bis 1938 war er Vorstand des Röntgenlabors im Kaiserin-Elisabeth-Spital. Bereits seit 1910 war Schwarz Ehrenmitglied der „American X-Ray Society“.³

2. Wissenschaftliche Bedeutung und Publikationen

Gottwald Schwarz verfasste mehr als 140 wissenschaftliche Publikationen, darunter zwei Monographien, insbesondere zur Röntgendiagnostik und -therapie. Im Bereich der Röntgendiagnostik arbeitete er vor allem zum Magen-Darm-Trakt und zum Herz-Kreislaufsystem. Er forschte auch intensiv zur De-Sensibilisierung gegen Röntgen- und Radiumstrahlen.⁴ Daneben schrieb er aber auch einige Novellen und Dramen.

Er war Mitglied der 1923 gegründeten Wiener Gesellschaft für Röntgenkunde und folgte seinem ehemaligen Lehrer Guido Holzknecht als Präsident der erwähnten Gesellschaft nach (1931-1935).

* Verfasst im September 2019. Dr. Hermann Zeitlhofer ist Bibliothekar der Gesellschaft der Ärzte in Wien, Frankgasse 8, A-1090 Wien; E-Mail: hermann.zeitlhofer@billrothhaus.at.

¹ Vgl. H. Dieter Kogelnik, Gottwald Schwarz, in: Hellmuth H. Ellegast (Hg.), *Hundert Jahre medizinische Radiologie in Österreich*. Maudrich, Wien/München/Bern 1995, S. 65-71.

² Gottwald Schwarz, Über die Wirkung der Radiumstrahlen, eine physiologisch-chemische Studie am Hühnerei, in: *Archiv für die gesamte Physiologie des Menschen und der Tiere* 100 (1903), 532-546.

³ Kogelnik, *Gottwald Schwarz*, S. 66.

⁴ Siehe zu seiner fachlichen Bedeutung im Detail insbesondere Kogelnik, *Gottwald Schwarz*. Vgl. auch den Nachruf: James T. Case, Gottwald Schwarz 1880-1959, in: *The American journal of roentgenology, radium radium therapy and nuclear medicine* 82 (1959), S. 148-149.

Bereits kurz nach dessen Tod ließ diese Gesellschaft im November 1932 im Wiener "Bürgerpark" (heute Arne-Carlsson-Park) eine lebensgroße Bronzestatue von Holzschnee errichten, bei deren Enthüllung Gottwald Schwarz die Festrede hielt.

1937 leitete er die österreichische Delegation beim internationalen Radiologenkongress in Chicago.

3. Verbindung zur Gesellschaft der Ärzte in Wien

1910 wurde Gottwald Schwarz zum Mitglied der Gesellschaft der Ärzte gewählt. Bereits 1909 hatte er seinen ersten Vortrag vor der Gesellschaft gehalten. Ab diesem Zeitpunkt folgte bis 1935 jährlich mindestens ein Vortrag im Billrothhaus; mehrfach waren es sogar zwei pro Jahr – sodass er insgesamt auf weit über 20 Präsentationen vor der Gesellschaft der Ärzte kam. Im Jahr 1937 hielt er außerdem den Festvortrag bei der letzten Jahreshauptversammlung der Gesellschaft vor dem Zweiten Weltkrieg.⁵

4. Emigration und Wiederaufnahme der Verbindung zur Gesellschaft der Ärzte in Wien

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Österreich im März 1938 wurde Gottwald Schwarz wie viele andere Mitglieder der Gesellschaft der Ärzte aus rassistischen Gründen verfolgt: Am 22. April 1938 wurde er seines Amtes enthoben (Aberkennung der Dozentur) und von der Universität Wien vertrieben. Auch sein Sohn Gerhart (1912-1982), der gerade an der Universität Wien Medizin studierte, wurde vertrieben und konnte sein Studium nicht mehr abschließen.⁶ Gottwald Schwarz reagierte darauf mit großer persönlicher Betroffenheit: In der Bibliothek der Gesellschaft der Ärzte findet sich ein Exemplar eines von ihm verfassten Buches, das er der Bibliothek bereits 1914 überlassen hatte, in dem am Titelblatt (die ihm nun aberkannt) Titel und Funktionen des Autors durchgestrichen und handschriftlich hinzugefügt wurde: „corrigiert im Mai 1938 d. Verfasser“. Offenbar kam Gottwald Schwarz noch selbst in die Bibliothek und nahm diese Ergänzungen im Buchexemplar vor (siehe die Abbildung weiter unten).

Gemeinsam mit seiner Frau Charlotte und seinem Sohn floh Schwarz zunächst nach England, wo er vorübergehend in zwei Spitälern arbeiten konnte; eine dauerhafte Arbeitsgenehmigung blieb ihm aber versagt. 1940 erhielt die Familie dann ein Visum für USA. In New York konnte er nach der erneuten Ableistung medizinischer Prüfungen schließlich gemeinsam mit seiner Frau eine kleine private Röntgenordination eröffnen.

In New York war Schwarz auch im 1940 vom vertriebenen österreichischen Internisten Alfred Vogl (1895-1973) gegründeten Verein „Medical Circle“ sehr aktiv. Diese der Gesellschaft der Ärzte in Wien nachempfundene Vereinigung vertriebener österreichischer Mediziner traf sich einmal monatlich – wie Schwarz in seinem Manuskript schrieb: „nach alter Wiener Sitte Freitagabends um 8:30“.⁷ Sein Sohn Gerhart Schwarz war später viele Jahre Redakteur des von dieser Gruppe herausgegebenen „Medical Circle Bulletin“.⁸

⁵ Karl H. Tragl, *Geschichte der Gesellschaft der Ärzte in Wien seit 1838 als Geschichte der Medizin in Wien*, Wien: Böhlau 2011, S. 230.

⁶ Vgl. Katharina Kniefacz und Herbert Posch, Gottwald Schwarz. *Gedenkbuch für die Opfer des Nationalsozialismus an der Universität Wien* (https://gedenkbuch.univie.ac.at/index.php?person_single_id=34325). Zugriff: 23.9.2019.

⁷ Archiv der Gesellschaft der Ärzte in Wien (AGDA), *Nachlässe*. Nachlass Nr.4: Gottwald Schwarz, So war mein Leben. Manuskript (10 Teile), Teil 10, unpag. [vorletzter Satz].

⁸ Vgl. Michael Hubenstorf, Vertriebene Medizin – Finale des Niedergangs der Wiener Medizinischen Schule, in: Friedrich Stadler (Hg.), *Vertriebene Vernunft II*. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930–1940, 2004, S. 792.

Bereits im Herbst 1946 stand Gottwald Schwarz wieder in Briefkontakt mit der 1945 wiedererrichteten Gesellschaft der Ärzte in Wien.⁹ Während in den Jahren 1947 und 1948 einige Dutzend von den Nationalsozialisten vertriebene Wiener Ärzte als „korrespondierende Mitglieder“ in die Gesellschaft der Ärzte in Wien aufgenommen wurde, wählte die Gesellschaft Gottwald Schwarz als einer der ganz wenigen aus dieser Gruppe sogar zum Ehrenmitglied.¹⁰

Mitte 1956 stellte der in New York allmählich verarmte, auf Spenden seines Sohnes und seiner Schwester angewiesene Gottwald Schwarz aus Angst vor der drohenden Delogierung aus seiner Mietwohnung einen Antrag auf finanzielle Unterstützung beim Anfang desselben Jahres in Österreich eingerichteten Hilfsfonds zur Unterstützung jüdischer Vertriebener.¹¹ Selbst nach einem Schlaganfall im Jahr 1956 war er noch längere Zeit gezwungen, in seiner Ordination weiterzuarbeiten, wobei seine Frau nun die röntgenologischen Aufnahmen durchführte und er die Berichte dazu schrieb.¹²

Schwarz starb im Februar 1959 im Alter von 78 Jahren in New York, nachdem ihm davor mehrfach Hautkarzinome von beiden Händen entfernt worden waren.

5. “So war mein Leben“

In seinem Todesjahr 1959 hatte Schwarz seine ausführliche, aus zehn Teilen bestehende handschriftliche Autobiographie „So war mein Leben“ per Post an die Gesellschaft der Ärzte in Wien gesandt. Im beiliegenden Brief ersuchte er um eine – auf Grund der darin auch enthaltenen intimen privaten Details – Nichtveröffentlichung des Textes bis ins Jahr 2000. Wie den einleitenden Worten dieser Aufzeichnungen zu entnehmen ist, entstanden diese zum überwiegenden Teil während einer schweren persönlichen Krise (Depressionen) im Jahr 1945 auf Anraten seines Psychotherapeuten. Um 1955 baute Schwarz den Text dann zu einer vollständigen Autobiographie aus. Er hielt selbst fest, dass das – erst im Jahr 2016 im Billrothhaus wiederentdeckte – Manuskript für ein Verständnis seiner persönlichen Entwicklung sehr wichtig sei. Der Schlusssatz dieser in New York verfassten Autobiographie zeugt nochmals von seiner lebenslang als außergewöhnlich eng empfundenen Verbindung zur Gesellschaft der Ärzte in Wien. Er lautet: „Es lebe die Wiener Gesellschaft der Ärzte“.

⁹ Im Jänner 1947 wurde in der Sitzung des Verwaltungsrates ein Schreiben von ihm verlesen. Vgl. AGDA, *Verwaltungsratsprotokoll 1931-1947*, Sitzung vom 17. Jänner 1947.

¹⁰ AGDA, *Mitgliederverzeichnis 1955* (maschinschriftl.).

¹¹ Der vollständige Name dieses Fonds lautete: „Fonds zur Hilfeleistung an politisch Verfolgte, die ihren Wohnsitz und ständigen Aufenthalt im Auslande haben“. Ich danke Barbara Sauer vom Forschungsprojekt "Ärzte und Ärztinnen in Österreich 1933–1945. Entrechtung, Vertreibung, Ermordung" (2012-2016) für diese Hinweise und die Überlassung der Gottwald Schwarz betreffenden Dokumente in Kopie. Die Kopien der Antragsunterlagen sind der im Archiv der Gesellschaft verwahrten Autobiographie von Gottwald Schwarz beigelegt.

¹² Dies geht aus einem dem Antrag von Schwarz beim Hilfsfonds beiliegenden Brief seines Anwalts Edward Kaufmann hervor.

